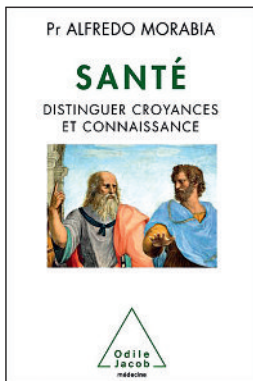


Wissen = Glaube × Epidemiologie?



L'expérience comparative est la condition sine qua non de la médecine expérimentale et scientifique, autrement la médecine marche à l'aventure et devient le jouet de mille illusions.

(Claude Bernard [zit. in 1])

Als Leiter des *Service d'Epidémiologie Clinique du Département de Médecine communautaire* in Genf zählte Alfredo Morabia in der Schweiz zu den Pionieren der klinischen Epidemiologie. Mit dem Bus «Santé» untersuchte er ab 1993, lange bevor Kohortenstudien in Mode kamen, Gesundheitsparameter der Genfer Bevölkerung. Gegenwärtig ist er Professor an den Universitäten von New York City und Columbia. Alfredo Morabia ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten und hat soeben das Buch «Santé. Distinguer croyances et connaissance» [1] herausgebracht. Das Buch richtet sich an die breite Öffentlichkeit, denn «l'épidémiologie est devenu une science importante de la vie quotidienne» und «le paradoxe est que peu de gens le savent». Es zeigt Mittel und Wege auf, anhand derer sich im Gesundheitswesen Glaube von Wissen abgrenzen lässt.

Publikum und Ärzte teilen meist eine Abneigung gegen die Epidemiologie: die einen, weil sie Gewissheit und nicht Wahrscheinlichkeit suchen, die anderen, weil für sie die Epidemiologie sich mit der öffentlichen Gesundheit befasst und mit der Klinik wenig zu tun hat. Um uns vom Gegenteil zu überzeugen, benutzt Morabia einen Kunstgriff, den er schon bei seinen Studenten angewendet hat. Er führt uns in die Thematik ein, indem er uns einen spannenden Überblick über die Geschichte der Epidemiologie vermittelt. Auch für jene, die bereits über fundiertes Wissen verfügen, lohnt sich die Lektüre des etwa 250 Seiten starken Buches. Wissen Sie beispielsweise, wer die erste randomisierte Studie zur Bekämpfung von Skorbut durchgeführt hat? Oder wie Koch den tragisch endenden Kampf gegen Pettenkofer gewonnen hat, als es um die damals bestehenden Theorien zur Übertragung von Cholera ging (Miasma oder Keime)? Sicher haben Sie schon von Ignaz Semmelweis und vielleicht auch von John Snow gehört, aber kennen Sie die Methode, die Pierre Louis gegen den berühmten Broussais benutzt hat, um aufzuzeigen, dass der Einsatz von Blutegeln bei Lungenentzündung nutzlos ist? Morabia führt viele andere Beispiele an, um uns zu zeigen, was eine Kohortenstudie, eine Fallstudie und eine randomisierte Studie sind, und um deren Unterschiede sowie deren jeweiligen Nutzen zu verdeutlichen. Und wenn Sie ins Detail gehen und die Unterschiede zwischen der Odds-Ratio und der

Risk-Ratio kennenlernen möchten, so können Sie dies in den vier klugerweise vom Text getrennten Anhängen tun.

Kliniker dürften sich insbesondere für das Kapitel zur klinischen Epidemiologie interessieren. Sie wurde von Alvan Feinstein 1967 eingeführt und mündete schliesslich in die evidenzbasierte Medizin. Morabia diskutiert die Zusammenhänge anhand verschiedenster Beispiele, von den gängigsten, wie der Beziehung zwischen Tabak und Lungenkrebs, der Wirkung zwischen Hormonersatz und kardiovaskulären Erkrankungen oder dem Thalidomid-Trauma bis hin zu den weniger bekannten, wie dem Verhältnis zwischen Nadel und Gehirntumoren oder Soda und Pankreaskarzinom.

Abschliessend führt der Autor Beispiele aus der Tagespresse an, um den Leser zu schulen, zwischen Glaube und Wissen zu unterscheiden. Drei Fragen sollten immer gestellt werden: Handelt es sich um eine vergleichende Studie? Welche Bevölkerungsgruppen wurden verglichen? Welche Risiken oder Häufigkeiten wurden in den verglichenen Gruppen beobachtet?

Morabia weiss, dass die Epidemiologie ihre Grenzen hat. Die Normalität des Einzelnen ist nicht identisch mit der Normalität der Gruppe. Auch die Epidemiologie kann sich täuschen – siehe Falschassoziation zwischen «Poppers» und Kaposi-Sarkom vor der Entdeckung des HIV. Als Paraphrase zum Bayes-Theorem schlägt er darum folgende Formel vor (überrigens die einzige im ganzen Buch!):

Glaube «a posteriori» = Glaube «a priori» × Wissen.

Ein fester Glaube lässt sich nicht immer auf einmal wegräumen. Beispiel: Glauben Sie anhand der Daten einer randomisierten Studie, dass sich die Häufigkeit von Komplikationen auf der Intensivstation durch ein Gebet beeinflussen lässt?

Dieses Buch ist anregend und leicht zu lesen. Vielleicht hätte der Autor den im Übrigen sehr lehrreichen Anhang der Kommentare etwas kürzen können, wenn er dem Leser direkten Zugang zu den bibliografischen Referenzen verschafft hätte. Diese sind jedoch sehr umfassend und werden vor allem Liebhaber der Medizingeschichte interessieren.

Ich empfehle dieses Buch nicht nur allen, die sich für Gesundheitsprobleme interessieren, sondern auch und insbesondere dem Arzt, der seine Weiterbildung mit Lesevergnügen kombinieren möchte. Auch Sie werden davon überzeugt sein:

Wissen = Glaube × Epidemiologie!

Und, wie Morabia vorschlägt: Epidemiologie sollte bereits in der Schule gelehrt werden.

Hans Stalder*

1 Morabia A. Santé. Distinguer croyances et connaissance. Paris: Odile Jacob; 2011.

* Prof. Dr. med. Hans Stalder, Facharzt FMH für Innere Medizin FMH, Redaktionsmitglied, ist ehemaliger Direktor der Policlinique de Médecine und des Département de Médecine communautaire des Hôpitaux Universitaires de Genève.